

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

172 (27.7.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-263254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-263254)

Kaufhaus J. Margoniner & Co.

Freitag, Sonnabend, Sonntag
geben wir, um eine vollständige Räumung zu erzielen, trotz der enorm billigen Preise, auf
sämtliche Reste einen Extra-Rabatt von 10 Proz.

welcher sofort an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Ein Posten Glacéhandschuhe
Werth 1,50, jetzt 1,18 Mk.
3 Paar 3,40 Mk.

Ein Posten ausrangirte Herren-Stravatten,
ein Posten ausrangirte Spielwaaren
für jeden annehmbaren Preis.

Bekanntmachung.

Nachstehende im Betriebe des Bekleidungs-Komts der Marineinfanterie der Nordsee nicht mehr verwendbare Gegenstände, als: eine Anzahl Jacken, 1 Absatz-Maschine, 2 Nähmaschinen, 1 Knopfautomat mit Tisch, 2 Lederstempel-Maschinen, sollen am Freitag, den 27. d. M., Vormittags 9 1/2 Uhr, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Beichtigung vor dem Termin gestattet.

Verkauf.

Der Pferdehändler G. Preis zu Neuende läßt am
Sonnabend den 28. d. M.,
Nachm. 2 Uhr auf,
in und bei der Behausung des Gastw. J. Folkers zu Neuender Mühlenreihe:

10 kräftige
junge
Litthauer

Doppel-Ponys,
ca. 6 Stück
große kräftige

Arbeitspferde,
50 bis 60 Stück
große und kleine

Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend
verkauft.

Neuende, den 20. Juli 1900.

G. Gerdes,
Auktionator.

Warnung!

Ich warne hiermit Jedermann, zu
meinem Sohne Hermann etwas zu
borgen, da ich für dessen Schulden nicht
aufkomme.
D. Franz.

Feine Wäsche

plättet sauber und billig
Frau Folkers, Kieler Straße 64,
1. Etage.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreiräumige
Wohnung mit Wasserleitung. Preis
185 Mark. Näheres bei
C. Schulz, Bantler Dafen.

Arbeiter-Sänger-Vereinigung Bant-Wilhelmshaven.

Sonntag den 29. Juli 1900:

Ausflug nach dem Urwald (Grüner Wald).

Freunde und Gönner der Vereine, welche sich an diesem Ausfluge
betheiligen wollen, werden gebeten, sich in die bei den Herren Gemoll (Küche),
Saake (Germania-Halle) und Sadewasser (Zivoli) ausliegenden Listen bis
Freitag den 27. Juli einzutragen zu wollen.

Die Abfahrt erfolgt Nachmittags 2 Uhr mittels Ver-
gütungszeuges von Wilhelmshaven. Fahrpreis für Hin-
und Rückfahrt 60 Pfennig.

Der Vorstand.

Wirthschafts-Übernahme.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich die

Stehbierhalle von Raschke,

Ecke Müller- und Ulmenstraße
und empfehle mich einem verehrten Publikum aufs beste.

Carl Pölk.

Gelegenheitskauf!

Kaufte einen großen Posten Herren- u. Knaben-Anzüge,
Hemdziehler, Joppen und Hüte, Damen- und Mädchen-Regen-
mäntel, Abendmäntel, Jacken, sowie einen großen Posten
recht guter Kleiderstoffe in allen Farben, ferner einen Posten
Regen- und Sonnenschirme, und verkaufe, um so schnell wie
möglich damit zu räumen, zu auffallend billigen Preisen.
Nur gute, neue, moderne Sachen.

G. Priet, Grenzstr. 49,

An- und Verkaufs- und Parthiwaaren-Geschäft.

Führer

durch das Invaliditätsversicherungs-Gesetz.

Mit ausführlichem Inhaltsverzeichnis und alphabetischem
Sachregister. Preis 25 Pf.

Die Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

Hüte! Hüte!

Die noch vorhandenen garnirten und ungarirten Damen-
und Kinder-Hüte sollen zu jedem annehmbaren Preis ausver-
kauft werden. — Ein Posten Knaben-Hüte, Stück 24 Pf. Ein
Posten Herren-Hüte Stück 30 Pf.

A. Eisenblätter,

Mühlenstraße 97, Ecke Borsenstraße.

Kautschuk-Stempel

Vereins-Abzeichen

und Schleifen aller Art
liefert schnellstens

G. Buddenberg.

JURGENS & PRINZEN'S

SOLO

Margarine
braunt, duftet,
und schmeckt wie

feinste Meiereibutter

überall käuflich!

Alleinige Fabrikanten:

HOLLÄNDISCHE MARGARINE-
WERKE

JURGENS & PRINZEN G.m.b.H.

in Coeh (Rheinland).

Zu vermieten

eine dreiräumige Oberwohnung zum
1. August oder 1. September.

Bant, Gesellschaftsstr. 6.

Zu vermieten ein möbl. Zimmer
für einen j. Mann.

Kieler Straße 63, 1. Etage links.

Zu vermieten.

Logis für einen Mann.

Werthstraße 22, Hinterhaus.

Die apartesten Muster

und solidesten Qualitäten in

Gardinen

finden Sie bei

Wulfs & Frandsen.

NB. Einen großen Posten

Gardinen-Reste

geben wir außerordentlich billig ab.

Gefunden

ein gut erhaltenes Fahrrad.

Aug. Hoffrichter, Bremer Str. 15.

Prima junges Hohlloch

sowie sehr schönes Hagelholz empfiehlt
B. Classen, Kieler- und Bismarckstr. 21.

Arbeiter-Turn-Verein Heppens.

Sonnabend den 28. Juli,

Abends 8 1/2 Uhr:

Halbj. Generalversammlung.

Die Tagesordnung wird in der Ver-
sammlung bekannt gegeben; wegen der
Wichtigkeit derselben ist das Erscheinen
sämtlicher Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Straßen-Pläne

der Stadt Wilhelmshaven und
der Gemeinden Bant, Heppens
und Neuende

sind in drei Größen stets vorrätig.

Buchhandlung d. Nordd. Volksbl.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft

von

J. H. Paulsen

Grenzstraße 23

empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln
Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen,
Herren- und Damen-Garderoben, sowie
sonstigen Gegenständen aller Art.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 1/2 Uhr ent-
schied unerwartet unser lieber,
kleiner Sohn, Bruder und Enkel

Arthur

im zarten Alter von ca. 6 Monaten,
welches tiefbetäubt zur Anzeige
bringen.

Neubremen, den 26. Juli 1900.

Albert Werner und Frau

nebst Kindern und Großvater.

Die Beerdigung findet Sonn-
abend, Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom
Sterbehause, Theilenstraße 10 aus
statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theil-
nahme bei der Beerdigung meiner
innigst geliebten Frau, sowie für die
vielen Kranzpenden sage ich auf diesem
Wege meinen besten Dank. Besonders
danke ich noch Denjenigen, welche uns
während ihrer schweren Krankheit und
Beerdigung so treu zur Seite gestanden
haben.

J. Riken.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster
Theilnahme bei der Beerdigung unserer
lieben Sohnes sagen wir unseren besten
Dank.

Familie Steding.

Hierzu eine Beilage.

Berantwortlicher Redakteur: R. D. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 172.

Bant, Freitag den 27. Juli 1900.

14. Jahrgang.

Die Pariser Weltausstellung.

(Original-Korrespondenz.)

(Nachdruck verboten.)

Paris, 20. Juli.

Der erste Tag hat, sich wie ein glühendes Feuer über die Weltausstellung ausgebreitet. Die Besucher strömen aus allen Richtungen herbei, um die Ausstellung zu sehen. Die Pariser Weltausstellung ist ein Ereignis, das die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gezogen hat. Die Ausstellung ist ein Spiegelbild der Kultur und der Wissenschaft der Gegenwart. Sie zeigt die Fortschritte der Menschheit und die Vielfalt der Kulturen. Die Besucher können sich an den verschiedenen Ausstellungen erfreuen und die neuesten Erfindungen sehen. Die Ausstellung ist ein Ort der Begegnung und des Austauschs. Sie bringt Menschen aus aller Welt zusammen und ermöglicht es ihnen, sich gegenseitig zu kennen und zu verstehen. Die Pariser Weltausstellung ist ein Ereignis, das die Welt vereint und die Menschheit voranbringt.

Parteinachrichten.

Der Bericht über die parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion im zweiten Abschnitt der ersten Session der gegenwärtigen Legislaturperiode — 14. November 1899 bis 12. Juni dieses Jahres — ist soeben vom Parteivorstand herausgegeben worden. Er ist vom Genossen Paul Singer verfasst und umfasst 48 enggedruckte Seiten im Parteiprotokollformat. Dieser Umfang lässt schon erkennen, von welcher außerordentlichen Wichtigkeit der zweite Abschnitt der ersten Session der gegenwärtigen Legislaturperiode ist und in welcher bedeutenden Weise die Sozialdemokratie dabei beteiligt ist.

Aus Stadt und Land.

Teilmannsdorf, 26. Juli.

Wohldat ist der Mangel an Diensthöfen ein so schwerer Punkt, der in den letzten Tagen eine Mittheilung, die aus Teilmannsdorf kam, wonach in „rühmlichen Worten“ der große Dienststellenmangel an zwei Beispielen geschildert wird. Im ersten Fall soll ein junger Mann, der in Teilmannsdorf wohnt, um eine Stelle als Diensthofe nach Teilmannsdorf zu kommen, aber dort keinen Platz finden konnte. Im zweiten Fall soll ein junger Mann, der in Teilmannsdorf wohnt, um eine Stelle als Diensthofe nach Teilmannsdorf zu kommen, aber dort keinen Platz finden konnte. Die Ursache für diesen Mangel an Diensthöfen ist die steigende Nachfrage nach Diensthöfen durch die Bevölkerung. Die Diensthöfe sind für die Bevölkerung von großer Bedeutung, da sie ihnen einen Ort zum Wohnen und zur Arbeit bieten. Der Mangel an Diensthöfen ist ein Problem, das dringend gelöst werden muss, um die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern.

so trauriger wird das ganze Diensthofen-Kapitel entrollt, um man sich wirklich über die Kürzlichkeit in bürgerlichen und großbürgerlichen Kreisen, die auf die Diensthöfe nicht eintreten können, welche die Ursachen sind, die einen derartigen Mangel an diensthofen Stellen verursachen. Aber man muss auch über die große Kürzlichkeit in den Diensthöfen nachdenken, die man haben muss, um die Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen. Die Ursachen für diesen Mangel an Diensthöfen sind vielfältig. Eine der Ursachen ist die steigende Nachfrage nach Diensthöfen durch die Bevölkerung. Eine andere Ursache ist die geringe Zahl an Diensthöfen, die in der Vergangenheit gebaut wurden. Die Lösung dieses Problems erfordert eine Zusammenarbeit zwischen der Regierung und der Bevölkerung, um die Anzahl der Diensthöfe zu erhöhen und die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern.

einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum zu lösen. Jedoch man muss sich bewusst sein, dass die Lösung dieses Problems eine langfristige Aufgabe ist, die eine Zusammenarbeit zwischen der Regierung und der Bevölkerung erfordert. Die Regierung muss Maßnahmen ergreifen, um die Anzahl der Diensthöfe zu erhöhen und die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern. Die Bevölkerung muss bereit sein, diese Maßnahmen zu unterstützen und mitzuwirken. Nur durch eine Zusammenarbeit zwischen der Regierung und der Bevölkerung kann das Problem der Kürzlichkeit an Diensthöfen gelöst werden.

Vermischtes.

Wenn man aus Thüringen kommt! Seine thüringische Abkunft hätte für Genosse Max Quard in Frankfurt a. M. jüngst beinahe unangenehme Folgen haben können. Er hat in einem Referat, in dem er über die hessisch-nassauischen Bauberechtigungsverhältnisse sprach, ein Wort über „Baumstöcke“ fallen lassen. Der überwachende Beamte, der von sozialdemokratischen Rednern immer das Schlimmste

Helene.

Sozialer Roman von Hanna Kaskis.

(73. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ach nicht für Freiheit und Gemeinheit!“ rief Helene lebhaft hervor. „Helene beliebt?“ fragte Morre. Helene hatte den Kopf erhoben und sah ihm jetzt voll ins Gesicht mit großen, blühenden Augen. „Der Herr klopft in wahnsinnigen Schlägen, aber jetzt möchte ich den Sturm in ihrem Innern zu deuten, den sein Blick in ihr entzündet hatte und der jeden Nerv in ihr erbeben ließ. Es war die Empörung, die lebensfähige Empörung ihres ganzen Menschen, die ihr Blut lebend machte, und ihr bis in die Fingerspitzen juckte.“ „Ich habe Sie gesehen — an jenem Witterabend — in St. Math. — wo Sie — wie ein Dieb — sich in mein Zimmer geschlichen hatten.“ Stofswelle kam es von ihren Lippen. „Ich war damals rasend, Helene — sinnlos vor Liebe — aber sollte das Weib, das eine solche Leidenschaft, die nach nichts mehr fragt, in der Brust eines Mannes entzündet hat, sie nicht auch vergehen können?“ Er breitete seine Arme gegen sie aus, aber sie streifte ihm in entschlossener Abwehr die Hand entgegen. „Nehmen Sie mich nicht an, ich komme von den Gelagerten, ich habe jauchende Wunden verbunden.“ Entsetzt trat er von ihm zurück, in völliger Ernüchterung. In ihr zartes, abgemagertes Gesicht trat ein Zug unfähiger Verzweiflung und trauerte ihre Lippen zu einem trübsinnigen Lächeln. „Das schreit, nicht wahr? Aber wir können

ja auch nicht immer zu guter Lust bereit sein, wenn Ihr auch meint, dass wir nur dieserwegen geschaffen sind: ich bin anderer Meinung: Ja, sehen Sie mich nur an, ich habe hier gelernt, den Tod in die Augen zu sehen und ihm seine Opfer freit zu machen, ich bin hier hundertmal geworden, und nun kommen Sie daher in Ihrem eifigen Gebahren, in Ihrer weichen Art, wohl auskassiert und gekniet, und bieten mir Ihren Schwanz an. Vor mein wollen Sie mich denn schicken? Ich lebe hier unter Männern, und der rothe Dämon hat Achtung vor mir, denn er sieht, dass ich nützliche Arbeit verrichte und mich redlich bemühe für Andere. Der wollen Sie mich schenken vor eben dieser Arbeit und vor der Mühsal, weil Sie gutmüthig finden, dass sie mir die Anmuth raubt, den tunden Leib und die rasigen Wangen? Freilich, das sind Dinge, die einem Weibe in Euren Augen einzig Bedeutung verschaffen. Aber wissen Sie, warum ich das Alles auf mich genommen habe? Um mich von dem Schmutz zu reinigen, womit Ihr iches Weib befleht, um dem Herrn Eure Wünsche zu erheben. Ich wollte mich selbst wieder aufrichten können, darum hab' ich's getan! Und da mögen Sie es, mir von Ihrer Liebe zu reden und bieten sie mir großmüthig an, wie ein Geschenk? Ich danke Ihnen, ich beziehe noch andere Fähigkeiten, als diese eine, die Sie zu honorieren geneigt wären, und ich glaube, in meinem Leben noch etwas Besseres thun zu können, als Ihre Waise zu werden.“ Sie war außer sich. Wie ein Schrei der Empörung löste sich das lang zurückgehaltene von ihren Lippen und es schien ihr der Muth zu sein, ihm so ihre Verzweiflung ins Gesicht zu schreien. Er suchte seine überlegene Haltung zu bewahren, und es gelang ihm nicht, nur seine Mundwinkel zuckten nervös. „Ich habe Ihnen meine Unterstützung an-

geboten und Sie antworten mit einer Beleidigung.“ „Ich will Sie beleidigen, denn Sie haben mich beleidigt mit Ihrem ersten Blick und jetzt, so oft Sie mich angesehen haben.“ Er verbeugte sich höflich und kalt. „Ich bedauere, gnädige Frau, aber ich konnte es nicht wissen, dass mir Ihre Gunst ein ewig unerreichbares bleiben sollte. Max behauptet ich hierin glücklicher gewesen. Schade, dass er seinen heutigen Triumph nicht mehr erlebt hat.“ Das heiße Roth ihrer Wangen wich einer entsetzten Blässe. Sie starrte ihn an, ein Krampf wollte sie erfassen, aber ihre Empörung überwand ihn. Sie streckte den Arm gebieterisch gegen ihn aus und wies gegen die Thür. „Gehen Sie!“ Wie zwei Ringe trafen ihre Augen zusammen, in tiefem, unaussprechlichem Geh. Seine Erbitterung hatte ihn zu dieser unedlen Rache verleitet, aber in dem Augenblick sah er, was es ihm anbot, als ob er viel zu gering wäre für das, was sie ihm anbot. Die Thür des anstehenden Gemaches hatte sich geöffnet, die Oberin stand plötzlich auf der Schwelle. Sie wendete sich an den Fremden und sagte streng in gedrohenem Druck: „Geh!“ Morre wollte antworten, aber er besann sich eines Besseren. Er warf seinen Blick über die Schulter, und nach einer tiefen und stummen Verbeugung ging er hinaus. Die Oberin näherte sich dem vor Aufregung zitternden Weibe. „Was hat es gegeben, Helene? Sprechen Sie.“ Helene, wie aufgewühlt in ihren Nerven, be-

gann hin und her zu gehen, sich im Kreise zu bewegen. „Der Glende — der Glende!“ rief sie in Schlägen zwischen den Zähnen hervor, die zitternd aufeinander schlugen. „Aber Sie sind ja außer sich, mein Kind.“ In dem Augenblick kam jemand die Dolytreppe herauf und trat ein. Es war Sofia Alexandrowna, die dem Verabschiedeten begegnet war, der auf der Treppe noch seine Hand schüttelte, um sie mit einer Geste des Widerwillens von sich zu schleudern. „Was das Dein Mann?“ fragte sie Helene. „Nein, Morre.“ „Ah, und er wollte?“ Helene versuchte zu antworten, sie vermochte es nicht, sie warf sich auf das niedere Polster und brach in Tränen aus. „Was ist das!“ rief sie unter einem konvulsischen Schluchzen. Die Oberin setzte sich an ihre Seite und legte den Arm um die Weibende. „Nehmen Sie sich doch nicht auf, mein Kind, beruhigen Sie sich. Sie sind unglücklich und bedrückt. Sie gehören zu uns. Bögen Sie nicht länger, treten Sie in den Orden, er bietet Schutz und Frieden den Schwachen und Unterdrückten.“ „Verlangst Du nach Frieden?“ fragte Sofia scharf, dann sah sie Helene tief bedauernd: „Helene, die Schwachen und Unterdrückten stehen heute in einem großen Kampf, sie zählen ihre Kräfte, und Du willst Frieden machen!“ Da blühte Helene zu ihr auf und aus den meinelnden Augen brach ein Strahl der Begeisterung, jener tief inneren Kraft, die im Menschen nur der Glaube an etwas Großes zu entzünden vermag. Und sie streckte Sofia die Hand entgegen und sagte leise aber bestimmt: „Du hast Recht, ich will weiter kämpfen.“ (Fortsetzung folgt.)

